

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jesabel und Athalia

Racine, Jean

Rostock und Wißmar, 1753

VD18 13156632

[Fünfte Handlung]

urn:nbn:de:gbv:45:1-15060

Obgleich sie noch der Preis der Unschuld schmückt?
 Ach, werden die nebst jenen hingerückt?
 Will deine Hand nicht, Herr, den Säugling fassen,
 Den die entmenschte Eltern hassen?

Der Chor.

Wo strahlt ein Merkmal deiner Huld
 Für uns, die Schmach und Tod umringet?

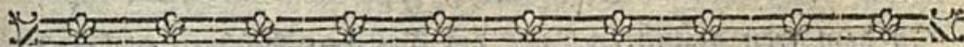
Eine Stimme.

Hört, Schwestern, hört, wie die Trompete klinget!
 Es stimmt ein mörderliches Geschrey
 Der wilden Syrier ihr bey.

Salomith.

Durch jenen wüsten Schall der lärmenden Soldaten
 Muß ich in bange Furcht gerathen.

Auf, Schwestern, eilet, lauffet, flieht!
 Nur dort, wo uns der holde Gnadenschatten
 Des Heiligthums die Sinne zieht,
 Nur dort kann sich mit uns die sanfte Ruhe gatten!
 Ende der vierten Handlung.



Der fünften Handlung Erster Auftritt.

Zacharias, Salomith, der Chor.

Salomith.

geliebter Zacharias, was berichtest du uns nun?

Zacharias.

Heisset nicht in dieser Stunde Seufzen, Flehn und
 Thränen ruhn!

A 5

Es

Es ist wohl die letzte Zeit unsers Lebens angebrochen:
Denn es hebt der Kampf sich an. Herr, dein Name sey gerochen!

Salomith.

Wie ergeht es unserm Joas?

Zacharias. Von dem Salbdöl trieft sein Haar,
Und man stellt ihn, als den König, bald dem ganzen Volke dar.
Himmel! welch ein Freudenblick strahlt aus den getreuen Augen,
Die ihn, als vom Tod erkauft, lebend anzuschauen taugen!
Noch sieht man von jenem Dolchen den verdammten Mordesstich;
Wie nicht weniger die Amme, die nebst ihm hieher entwich.

Ihr, und unsern Eltern ist diese Wohlthat zuzuschreiben.
Welch ein neuer Freudenschwung muß den Saamen Levi treiben!
Ach, sie sehn ihn, wie erstaunet, und erfüllt mit Zärtlichkeit!
Und man hört zugleich ein Schluchzen, wenn der Mund sein Loblied weicht!

Unter diesen Zügen winkt Joas liebeich in Gebärden;
Augen, Wangen, Stirn und Hand müssen dessen Zeugen werden,
Was sein edles Herz empfindet, das sich hold und folgsam weicht,
Und das diesen seinen Vater, jenen seinen Bruder heicht.

Salomith.

Ist dem treu gesinnten Volk dis Geheimniß schon entriegelt?

Zacharias.

Nein, durch unsern Tempel wird solches noch bisher verriegelt.
Unsre Schaar geweihter Diener steht in Haufen abgetheilt.
Jeder Hause hat die Pforte, die man ihm vertraut, ertelt.
Alle sollen auf einmal Glieder, Stimm und Waffen heben.
Ihre Lösung ist das Wort: Herr laß unsern König leben!
Unser Joas grün und blühe! Doch mein Vater untersagt
Unserm Könige das Streiten, und der Azarias wagt

Ihm

Ihm zum Schutze Blut und Leib. Seine Feindin rast und schäumt,
Weil sie wider unsern Gott voller Wildheit sich entzäumt.

Sie verhöhnet unsre Pforten, die das festeste Metall
Vor verruchten Fäusten sichert, und erzielet ihren Fall
Durch den kunstreichstarken Zwang der berufenen Maschinen,
Die das Eisen, gleich dem Thon, plötzlich zu zerreißen dienen.

Einige von den Leviten wähten, daß die Sicherheit
Unserer Bundeslad ersodre, sie zu dieser Schreckenszeit
In ein unterirdisch Fach unverzüglich einzusenken.

Doch, mein Vater rief: Verbannt ein so sehr unwürdigs Denken!
Diese Arche, die vorzeiten ganze Mauern niederwarf,
Und auf die der wilde Jordan nicht die Fluthen stürzen darf,
Die, vor deren Angesicht stolze Götzen sich zerschellen,
Soll, als kraftlos und verdeckt, einem Weibe sich verstellen?

Meine Mutter steht beym König durch die innre Furcht gerührt,
Da sie bald auf ihn ihr Auge, bald auf den Altar es führt.
Ach sie stehet stumm und schwach, und es preßt ihr schmachtend
Sehnen,
Das ihr Blick zu sehr verräth, selbst aus harten Augen Thränen.

Joas herzet sie zuweilen, und nebst ihr zugleich auch mich.
Schwestern, euer schöner Reihen, der Gott ehrt, ermanne sich
Meinen Schritten nachzuziehn, und den König zu erheben,
Den uns Gott zum Kleinod schenkt! ihm zu sterben, ihm zu leben!

Salomith.

Wer streckt dort die frechen Hände zu dem stark gehobnen Schlag?
Wer ist, der die Pforten schüttert? Ach, ein schreckensvoller Tag!
Was muß den Levitenchor zu dem schnellen Lauffe strecken?
Warum eilen sie so sehr ihre Waffen zu verstecken?
Wird der Tempel schon bestürmet?

Zacharias. Herz und Sinne seyn dir leicht,
Weil uns nun ein tapfrer Abner mit geschnelltem Schritt erreicht!

Zweyter



Zweiter Auftritt.

Abner, Joab, Josabeth, Zacharias, Salomith,
Ismael, zween Leviten.



Joab.
Wo erblick ich? Kann ich auch hier wohl meinen Augen
trauen?

Soll ich, werther Abner, dich nun nach meinem Wunsche schauen?
Wo fandst du zu uns die Spuren, da durch ein umschlossnes Feld
Jedem Wandelnden die Schritte ein bewafnet Heer verhält?

Ein Gerücht verkündigte, daß die wider Gott sich reget,
Deinen Heldenleib gesperrt, und ihm Fesseln angeleget.

Abner.

Ja, sie fürchte meinen Eifer, und den Gott geweihten Muth;
Doch war dis die schwächste Wirkung der auf mich ergangnen Wuth.
Meine Glieder sperrte zwar ein verhafter finstrer Kerker:
Doch es waltete bey mir immer dort die Hoffnung stärker,
Meinen Tod vorher zu finden, eh dis Haus in Flammen raucht,
O wie wünscht ich meinem Odem vor der Drangsal ausgehaucht!
Wie bereut ich Davids Stamm länger hie zu überleben,
Wo so viele Tausende für den Ruhm des Baals streben!

Joab.

Abner, welches grosse Wunder wußte dich hervorzuziehn?

Abner.

Ich weiß nicht den Grund der Triebe; nur Jehovah kennet ihn.
Sie berief mich auf die Burg, sprach zu mir mit wilden Augen:

Dort

Dort sieh mein geharnischt Herr! Sollte seine Kraft nicht taugen
Jenen Tempel zu vernichten, der mir dort zum Abscheu thront,
Weil der stolze Gott der Juden, der mich hasset, ihn bewohnt?

Diesen Tempel frist gewiß die erhobne Kraft der Flammen.
Selbst von jenem Gott kann ihm weder Schutz noch Rettung stämen.
Doch, er bleibe vor dem Sturze ferner noch in Sicherheit.
Zwiefach ist nur die Bedingung, die ihn von dem Fall befreyt.

Eliakim heisch ich mir nebst des Davids Gold und Schätzen.
Diese Stücke sind es blos, die in Sicherheit ihn setzen,
Und der Priester Leben retten.

Joad. Welchen Rath ertheilst du mir
Bey dem ungerechten Fodern?

Abner. Wenn du Davids Schätze hier,
Wie sie wähet, eingespert, und die größte Seltenheiten
Gottes Tempel in sich faßt, o so zolle sie den Zeiten,
Die mit Rach und Feuer drohen! Soll der frechen Mörder Schaar
Den erhabnen Stuhl der Gnaden, Tempel, Priester und Altar
Stürzend deinem Blick entziehen. Sollen sie dich würgend strecken,
Und mit deinem reinen Blut Gottes Heiligthum bes Flecken?

Joad.

Abner, wie? gebührt es Herzen, die ein edles Feuer regt,
Solches Blut von einem Knaben, das der Unschuld Würde trägt,
Und das Gottes Vorsicht mir zur Erhaltung anvertrauet,
Einer Feindin darzuleihn, durch die mans vergossen schauet?

Abner.

Ach, es mag der Herr hierin meines Herzens Grund ermessen!
Möchte die Athalia jenes Kindes nur vergessen,

Und

Und mir selbst mein Leben tilgen, um sich von der scharfen Pein,
Die ihr böses Herz zermartert, durch dis Opfer zu befreyn!
Aber was erweckt dein Sinn bey den ihm geweihten Sorgen?
Bleibt bey deinem Fall das Kind ihrer Grausamkeit verborgen?
Wird sie es, wie dich, nicht würgen? Heischt Gott das Unmögliche?

Wie verhielte Moses Mutter sich bey dem empfundenen Weh?
Uebergab sie nicht dem Nil ihre zarte Leibesbürde,
Daß nicht des Tyrannen Wort durch ihr Thun verletzet würde?
Doch erhielt ihn unser Herrscher, wie er auf dem Wasser fuhr,
Und an des Tyrannen Hofe bahnt ihm Gott der Weisheit Spur.

Wer weiß, was dem Kinde noch unsers Gottes Rath bestimmt?
Scheints nicht, daß selbst in der Brust noch für ihn Erbarmen glimmet,
Die ihr eignes Blut vergossen? Ward ihr Herz nicht sanft gerührt,
Wenn sie ihre strenge Blicke diesem Knaben zugeführt?

Ich, nebst deiner Josabeth, sahen sie auf ihn geheftet.
Schien nicht ihre wilde Wuth durch den Gegenstand entkräftet,
Der zur Zärtlichkeit sie regte? Josabeth, wie? Schweigest du?
Starrst du noch bey dieser Bitte in solch einer kalten Ruh?

Werden durch ein fremdes Kind, den du zärtlich dich verbürget,
Deine Kinder, dein Gemahl, und selbst du, mit Recht erwürget?
Ist es billig, daß um diesen Feuer jenen Tempel frist,
Der dem Gott der Heerescharen hier so schön erbauet ist?
Wenn ein königliches Blut sich in dessen Adern trüge,
So verdient es kaum von euch solcher hohen Liebe Flüge.

Josabeth. (Heimlich zum Joad.)
Da des Davids Heldensaame ihn zur zarten Liebe weckt,
Warum wird von unserm Joad ihm nicht die Geburth entdeckt?

Joad.

Joad.

Nein, die Zeit befiehlt uns noch, ihm dieselbe zu verschweigen.

Abner.

Kann noch meine Bitte nicht, dich, gerechter Joad, neigen?

Ach, die schnelle Zeit verstreicht, und des Mathans Feuer blickt,
Der die Seele der Tyrannin stets durch neue Flammen hikt,
Und um Blut und Rache schreit! Ach ich falle dir zu Füßen,
Laß nicht die zu grosse Huld den geweihten Tempel büßen,
Den der Götter Gott bewohnt! stürz ihn nicht in Schutt und Grauß!
Lösch nicht das so theure Leben dir und allen Frommen aus!

Gieb mir ißt Gelegenheit diesen Uebel auszuweichen,
Um darauf den guten Zweck desto besser zu erreichen.
Morgen, ja, noch diesen Abend, bin ich eifrig drauf bedacht,
Diesen Tempel zu beschützen, als für dem mein Eifer wacht.

Doch, ich spühre gar zu wohl, daß mein Seufzen, Flehn und Sehnen
In der hartgequälten Brust sich vor dir vergeblich dehnen.
Nichts ist, was die strenge Tugend deiner Seele dir erweicht:
Nun, so werden dann die Waffen meinen Gliedern dargereicht!
Gern will ich als wie ein Held vor den Feinden muthig sterben,
Und vor diesem Gottesitz, ja, zugleich mit ihm, verderben.

Joad.

Nun ich weiche; du eröffnest mir hier einen solchen Rath,
Der zu meinem Zweck mich führet. Ich erwähle diesen Pfad.
Ja; es ist von David hier noch ein Schatz zurück gelassen:
Diesen Schatz vertraute man mir in sichern Schutz zu fassen:
Er ist von dem armen Volke, das Gefahr und Elend preßt,
Von der fast verloschnen Hoffnung noch ein edler Ueberrest.

Auf

Auf Befehl der Königin will ich ihn ihr izt entdecken.
 Nebst den Häuptern ihres Heers kann sie ihren Fuß hie strecken.
 Doch, sie muß hiebey vom Altar in gemässer Weite stehn,
 Und ich will der Tyrer Herden nicht in unserm Tempel sehn.

Priester, nebst dem Kinderchor, die in Gott allein sich freuen,
 Darf selbst bey gehäufter Zahl ihr erhabner Blick nicht scheuen.
 Dein Herz kenn ich, tapfrer Abner; es ist gegen dieses Kind,
 Das in edler Unschuld pranget, gleich dem meinigen, gesinnt.
 Ich will dessen Eltern hier selbst vor dir und ihr erzehlen,
 Und dann wirst du die Parthey, die das Recht verlangt, erwählen.

Abner.

Sorge nicht, denn meine Rechte stellt zu seinem Schutz sich dar.
 Ich ereile nun die Fürstin, der ich hie der Bothe war.



Dritter Auftritt.

Joab, Josabeth, Ismael, Zacharias.

Joab.

Srosser Gott, die Zeit erscheint! Hie bringt man dir deine
 Beute,
 Ismael, komm höre mich.

(Er redet ihm etwas ins Ohr.)

Josabeth. Schutz, Jehovah, Joas heute!
 Streck ihm selbst um seine Scheitel jenes königliche Band,
 Das sein Augenlicht verdeckte, da sich meine Mutterhand

Ihn

Ihn zu retten sorgsam hub, und ihn fast entseelt im Schoosse
Mit dem zärtlich regen Arm an den treuen Busen schlosse!

Joas.

Ismael, erfüll mein Reden, und verliahre keine Zeit.

Jedes Stück sey so verrichtet, als es dir mein Wort gebent.

Laß bey ihrem Eintritt sie allenthalben Stille spühren,

Und kein Argwohn ihren Geist durch ein Bild des Kampfes rühren.

Kinder, auf, bereitet Joas einen königlichen Sitz!

Priester, folget seinen Schritten mit dem schnellen Waffenblitz!

Heißt die, so ihm Milch gereicht, ihm zu seiner Seite stehen.

Laß von dir, o Josabeth, uns nicht trübe Zeichen sehen.

(Zu einem Leviten.)

Du, sobald die stolze Feindin diese Schwellen übersteigt,

Und die Thüren sich geschlossen, sey das Volk zum Kampf geneigt,

Und durch den Posaunenhall der erbohte Feind geschreckt,

Und dem Volk das neue Haupt, das uns Gott gewährt, entdecket.

Ja, dann rege dieses Wunder eines jeden Herz und Ohr,

Daß Gott den erhaltenen Joas uns zum Schutz und Preis erkohr.

Dort erscheint er.



¶

Viertes

Vierter Auftritt.

Joas, Joad, Josabeth, die Schaar der
Priester und Leviten.



Joad.

Heiligs Volk, Priester unsers Herrn der Schaaren,
Kommt, umschliesset diesen Ort, doch ohn euch zu offenbaren,
(Sie verbergen sich.)

Lauscht so lange hier verborgen, bis euch meine Stimme weckt
König, so jauchzt dir mein Hoffen, schau, wie dir der Feind sich streckt,
Der vor deinen Füßen stürzt! Die, so mit ergrimtem Schritte
Dir die zarte Brust zerriß, treibet frech auf dich die Schritte:
Aber fürchte nicht ihr Wäthen, weil ein Cherub mit dem Schwerdt
Dir und uns zur Seite stehet, und dem tollen Unsinn wehrt.

Komm, besteige deinen Thron! Doch die Thüre hör ich knarren,
Unter dieser Decke Schirm mußt du noch verborgen harren.

(Er zieht vor dem Joas einen Vorhang.)

Josabeth, warum erbleichst du? Deiner edlen Augen Licht
Seh zur Feindin kühn gehoben, die Jehovahs Arm zerbricht!
Zeig dich unerschrocken mir!

Josabeth. Muß ich nicht mit Recht erblassen,
Da solch einen Mörderschwarm unsers Tempels Gründe fassen?
Siehest du nicht ihre Schaaren?

Joad. Gut, der Tempel ist gesperrt;
Nun sind wir gewünscht gesichert!



Fünfter

Abner. Großer Gott!

Athalia. Du Böfewicht!

Joad. Siehst du die, die ihn genähret,
Und aus ihrer eignen Brust ihm die erste Kost gewähret?
Josabeth hat diesen Sprossen, du Tyrannin, deiner Hand,
Die von Blut und Morden rauchte, glücklich und gewünscht entwandt.
Dieses Haus hat ihn gedeckt. Er faßt eine Nacht von Schätzen,
Die dir deinen eiteln Sinn in ein stark Bewegen setzen!
Dis besitz ich nur vom David.

Athalia. Was hier deine Zunge zischt,
Ist das, wodurch diesem Knaben bald sein Lebenslicht verlöscht.
Auf, ihr Krieger, stürzet mir diesen frechen Uebelthäter!

Joad.
Priester meines Gottes seyd eures Königes Vertreter!

(Hier öfnet sich der entfernteste Theil der Schaubühne,
darin man das Innerste des Tempels siehet, woraus
von allen Seiten bewaffnete Leviten dringen.)

Athalia.
Ach, wo bin ich? Helfet! Rettet! O verrathne Königin!
Halten. Feinde mich umringet?

Joad. Bändige den wilden Sinn,
Denn du bist genug verschrenkt, und mühst dich umsonst zu weichen.
Unsers Gottes starker Arm wollte dich durch uns erreichen.
Man erkennst du dessen Rache, nebst der Würkung seiner Kraft.
Gieb nun vom vergossnem Blute deinem Richter Rechenschaft!

Athalia.
Wie? erstarrt ein jedes Herz der mir dienenden Soldaten?

Abner, durch dein falsches Thun bin ich in die Noth gerathen.
Abner.

Abner.

Königin, Gott ist mein Zeuge.

Athalia. Lügner, Schweig von deinem Gott,
Räche mich!

Abner. An wem, an Joas, meinem König?

(Hie kniet Abner vor dem Joas nieder.)

Athalia. Dummer Spott!

Er, der Joas? dein Regent? Frevler, euch solls nicht gelingen;

Weil noch allenthalben mich mein Tyrer umringen!

(Hie hört man von ferne einen Schall der Posaunen.)

Man eilt schon zu meiner Hülfe, und ruft mich zu meinem Thron.

Sichert, ihr verruchte Seelen!

Sechster Auftritt.

Ismael, Joab, Joas, Athalia.

Ismael. (Zum Joab.)


 un ist unser Tempel schon
 Von den Tyriern befreit, und die Juden sind ge-
 wonnen.

Wie ein leichter Nebel sich vor dem starken Blick der Sonnen

In der weiten Luft zertrennet, so hat Gottes hohe Kraft

Jenen Schwall geblehter Bösen plöglich vor uns hingerafft.

Der Leviten muntre Chor weckte von des Tempels Sinnen

Durch des Oksias Sohn selbst die allerträgst Sinnen.

Sie erzählten seinen Ursprung, wie ihn Gott dem Dolch entzog,

Wie man die entmenschte Mutter durch erlaubte List betrog.

Raum schloß sich ihr froher Mund, so ertönten die Posaunen,

Und erregten Juden Lust, und den Syrern Erstaunen.

Diese schrien und wichen zaghaft, weil Jehovah sie geschreckt.

Wie sich Midians Bewohner vor dem Gideon gestreckt,
Als er ihre Fersen traf, und sein Schwerdt auf sie geschwungen;
So ist diese freche Schaar flüchtig vor uns hingedrungen.

Sie verwarfen Panzer, Spiesse, Köcher, Helme, Schild und Schwerdt,
Einige verdorbne Juden, die des Baals Dunst genährt,
Wählten auch die schnelle Flucht. Doch, bewundre Gottes Werke!
Alle Kinder Abrahams riefen in vereinter Stärke:

Joas, unser König lebe! Alles Volk befeelt ein Geist,
Den ein edler Trieb der Freude kühn aus engen Schranken reißt.

Kinder, Väter, Jünglinge, Mütter, nebst betagten Alten,
Spührt man im verbundnen Trieb froh zu einem Zwecke walten.
Sie verherrlichen den Herrscher, der aus seiner Wunderhand
Diesen Zweig aus Davids Wurzel zur Erquickung uns gesandt.

Dem kraftlosen Baal flucht die dem Herrn geweihte Menge.
Man riß sich zum Götzenhauf, in frolockendem Gedränge,
Dessen Mauern einzustürzen. Mathan lieget schon erblast.

Athalia.

Stolzer Gott, empörter Juden, ja, mich hält dein Arm gefaßt.
Joas ist es, den ich schau. Ich kann mich nicht mehr betrügen.
Selbst der Oksias herrscht fast in allen seinen Jügen.
Alles zeigt an diesem Knaben das mir so verhaßte Blut,
Welches unter meinem Herzen mir zum Abscheu eh geruht.

Dort seh ich das Wundenmaal, das mein Dolch zurück gelassen.
Achab liegt in mir gesenkt! David soll die Palmen fassen.
Du erbitterter Jehovah heiffest deine Macht mich sehn.
Niemals konnt ich durch dein Treiben mit mir selbst im Bunde stehn.
Wald

Bald schlich sich die Zärtlichkeit für das Kind in mein Gemüthe;
Sald trieb ein gehoffter Schatz mir das wallende Geblüthe
Deine Wohnung nicht zu senken, eh ich ihn mir zugewandt.

Nun, es herrsche dann der Knabe, dieses Werkzeug deiner Hand!
Lß ihn nur sein Regiment mit der besten Wuth beginnen!
Auf, er heisse mir das Blut schnell aus Herz und Adern rinnen!
Dies wünscht ihm seine Mutter, ehe sie durch ihn erbleicht,
Das er, wider dich gehoben, stets von deinen Rechten weicht!
Ach! bilde seinen Sinn, Oskias seine Sitten!
Ach es sey durch seine Faust das verhaßte Band zerschnitten,
Das den David dir geschrenket! Er zertrümmre dir dein Haus,
Und tilg allen deinen Saamen in Judäens Städten aus!

Joas.

Auf, es sey die Tafel unserm Tempel gleich entnommen!
Fern von diesem Ort soll sie den gerechten Lohn bekommen.
Er hat ihr verruchtes Schäumen unsern Gott genug geschmäht,
Und den Dunst des bösen Herzens wider dessen Thun gebleht.

Ihr, in denen heiligs Blut unserm Gott zur Ehre lodert,
Streckt dis Opfer ungesäumt, welches jener Saame fodert,
Den sie so entmenschet vernichtet. Wenn ein Frevler sie bedeckt,
Sey er durch des Schwerdtes Schärfe, so wie sie, dahin gestreckt!

S ebender Auftritt.

Joas, Joab, Josabeth, Abner, nachher ein Levite.

Joas.



err, von dem der tiefe Blick mein Inwendiges durchschauet,
Nehr von mir den bösen Fluch, vor dem meinem Her-
zen grauet!

Ach,

Ach, es sey doch dis Verwünschen nie an deinem Knecht erfüllt!
 Oh von dir mein Herz sich wendet, starr es in der Gruft verhüllt!

Joad. (Zu den Leviten.)
 Ruff dem ganzen Israel, um den König ihm zu zeigen,
 Und auf ihn die Regungen des gesammten Volks zu neigen.
 König, Priester, Unterthanen, auf, im Herrn uns zu erfreun,
 Und mit ihm das grosse Bündniß huldigend ist zu erneun!

Abner, nächst am Könige wird mit Recht dein Fuß gestelle!
 Liegt das Ungeheuer schon durch den scharfen Hieb gefället!

Ein Levite.
 Ja es hat der Stahl des Schwerdtes die Verfluchte schon gestreckt,
 Unfers Gottes werther Saame, den ihr Troß so sehr geschreckt,
 Jauchzt, und ganz Jerusalem tönet fast von unserm Siegen,
 Und sieht froh die Mörderin im verfürzten Blute liegen.

Joad.
 Junger König, merk und lerne durch dis so verworrene Spiel,
 Wie Jehovahs Weisheit strahlet, der stets sein verborgnes Ziel
 Selbst durch seine Feind erreicht, und auf die Regenten blicket,
 Die ein ungezähmter Trieb wider sein Geboth erhetet.
 Fühl und schau an diesem Beyspiel, wie der Bösen Thut zerrinnt;
 Wie ein Wais an Gott den Vater, Unschuld einen Mörder findet!

W I E N B E R G
 mit Joh. Friedrich Schlomsachs Schriften